

Statt eines Editorials:

Symbiose zwischen TeachING-LearnING

Synergien zwischen fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik

Johannes Wildt

Das Fach- und Dienstleistungszentrum für die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung „TeachING-LearnING“ wurde im Konsens aller Beteiligten an der TU (dem Rektorat und den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten) institutionell dem Hochschuldidaktischen Zentrum angegliedert. Analog verfahren auch die kooperierenden Hochschulen des Zentrums, die RWTH Aachen mit dem Zentrum für Lernen und Wissensmanagement/Institut der Informatik des Maschinenbaus (ZLW/IMA), sowie das Institut für Fortbildung und Beratung (IFB) an der Ruhr-Universität Bochum. Unbeschadet der Leitung des Zentrums durch den Hauptantragsteller E. Tekkaya aus der Fakultät für Maschinenbau ist mit dieser Zuordnung auf der Arbeitsebene eine enge Kooperation zwischen fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik angelegt.

Eine solche Institutionalisierung ist keineswegs selbstverständlich. So nimmt etwa der Wissenschaftsrat (2008) in seinen Empfehlungen zur Qualität von Studium und Lehre eine Differenzierung zwischen einer allgemeinen Hochschuldidaktik, die im wesentlichen Aufgaben der Bereitstellung von hochschuldidaktischen Weiterbildungs- und Beratungsangeboten für einzelne Hochschulen oder Hochschulverbände mit fachübergreifendem Zuschnitt im Sinne eines Bildungsmanagements auf der einen Seite und fachbezogenen Zentren auf der anderen Seite vor, die auch für Forschung und Entwicklung in Lehre und Studium einzelner Fächer bzw. Fächergruppen zuständig sind, allerdings auch Verbreitungsfunktionen von hochschuldidaktischem Expertenwissen in den Fächern besitzen. Während Ersteren vorwiegend lokale Aufgaben zugeordnet werden, sind Letztere darüber hinaus auch auf überregionale, nationale oder internationale Betätigungsfelder ausgerichtet.

Angestoßen durch den Wissenschaftsrat hatten für diese fachbezogenen Zentren die „Subject-Centers“ in Großbritannien Pate gestanden, wo mittlerweile ein vielgestaltiges Ensemble von über zwanzig solcher Einrichtungen in den letzten zehn Jahren entstanden ist. Bekanntlich haben Volkswagen- und Mercatorstiftung im vergangenen Jahr einen Wettbewerb zur Errichtung solcher Fachzentren ausgelobt, bei denen das Hochschulkonsortium

aus Aachen, Bochum und Dortmund für die Ingenieurwissenschaften den Zuschlag erhielt.

Die Symbiose zwischen TeachING-LearnING und HDZ erweitert nun die Möglichkeiten erheblich Synergien zwischen fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik zu entfalten. Im Gegensatz zu der mehr oder weniger expliziten Kritik an einer Fachferne der Hochschuldidaktik in Deutschland, die man aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrats herauslesen kann, liegt die Kontextuierung der allgemeinen Hochschuldidaktik in die Fächer bzw. Studiengänge oder Fakultäten ganz auf der traditionellen Linie der vom HDZ verfolgten Ausrichtung der Hochschuldidaktik. Noch im Rahmen der Berichterstattung über die diesjährigen Zielvereinbarungen zwischen Hochschulleitung und Hochschuldidaktischem Zentrum ist dokumentiert worden, dass das HDZ in Kooperation mit allen 16 Fakultäten und den meisten zentralen Einrichtungen im Berichtszeitraum von knapp zwei Jahren involviert war. Die Zusammenarbeit betrifft z.B. Inhouse-Veranstaltungen im Rahmen hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme, die überwiegend fachübergreifend angeboten werden, partiell aber auch auf einzelne Fächer bzw. Fächergruppen bezogen sind; das betrifft Beratungen, in denen hochschuldidaktische Fragestellungen fast durchweg fachlich kontextuiert sind; das betrifft aber auch die Entwicklung einzelner Lernsituationen, Lehrveranstaltungen, Module oder Studiengänge, bei denen die Mitglieder des HDZ ihre didaktischen Perspektiven in die Kooperation mit den Fachvertretern einbringen. Auch hier sind die fachübergreifenden von fachbezogenen Implikationen genau so wenig zu trennen wie in vielen Forschungsprojekten, die meist exemplarisch einzelne Fächer in ihr empirisches Design einbeziehen.

Alle diese Verknüpfungen folgen der bewährten hochschuldidaktischen Einsicht, dass eine wissenschaftlich fundierte Reform von Lehre und Studium nur auf den beiden Beinen einer fachlichen und einer allgemeinen didaktischen Kompetenz voran schreiten kann. Sicher ist eine solche Orientierung auf Kooperation nicht immer und überall für die Hochschuldidaktik in Deutschland maßgeblich bzw. maßgeblich gewesen. Für die Kritik des Wis-

senschaftsrats lässt sich in so fern sicher einiges an Belegen anführen. Ich als Autor kann aber für mich in Anspruch nehmen, diese Linie einer Verbindung von fachlichen und überfachlichen Aspekten der Hochschuldidaktik von Beginn an vertreten zu haben. So habe ich etwa 1980 auf die Gefahren eines „hochschulpädagogischen Reduktionismus der Hochschuldidaktik“ (Wildt 1980) verwiesen, der sich aus einer Konzentration auf methodische Fragen der Lehre in manchen Richtungen der Hochschuldidaktik ergab.

Wie sich am Beispiel des in den 70er Jahren sicherlich führenden interdisziplinären Zentrums für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Hamburg zeigen lässt, wurde die institutionelle Hochschuldidaktik anfangs von einer Perspektive auf eine „pragmatische Curriculumentwicklung“ (Bürmann/Huber 1973) geprägt, in der die inhaltlich-fachliche Seite des Lehrens und Lernens immer einen zentralen Stellenwert im didaktischen Diskurs besaß. Problem des Hamburger IZHD war aus meiner Sicht eines jungen Nachwuchswissenschaftlers in der Hochschuldidaktik (von 1971 bis 1974) im Kern, die Diffusion der Hochschuldidaktik in die Fächer, ohne nachhaltige Integration in einen kohärenten hochschuldidaktischen Diskurs. Wie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren jeweiligen Gebieten war auch ich damals in Projekten mit fachlichen Schwerpunkten tätig. So hatte das von mir mitgestaltete Projekt „Osdorfer Born“ die Entwicklung des „Projektstudiums im sozialwissenschaftlichen Bereich“ (Wildt/Gehrmann/Bruhn 1972) zum Gegenstand. In theoretischer und empirisch-praktischer Anlage war dieses Vorhaben immer fachlich kontextuiert und auf Kooperation mit den Fächern ausgelegt.

Allerdings war schon bei der Frage, wie ...“man die Hochschuldidaktik institutionalisieren“ (könne) (Huber 1970) umstritten, wie eine interdisziplinär angelegte Wissenschaft mit der Spannung zwischen fachlicher und zentraler Lokalisierung im Hochschulsystem umgehen könne. Schon in den 70er Jahren wurden deshalb Pläne erörtert, die interdisziplinären Zentren an den einzelnen Hochschulen, die damals die vorherrschende Institutionalisierungsform darstellten, mit überregionalen Fachzentren und einem bundesweiten zentralen Informations- und Dokumentationsinstitut in einer umfassenden Struktur zu organisieren (vgl. dazu Senatskommission der DFG 1982).

Auch auf der Ebene der einzelnen Hochschulen entstanden in der Hochschuldidaktik der 70er Jahre höchst produktive Verknüpfungen fachübergreifend zentraler und dezentraler fachlicher Bezüge. So wurde etwa mit der Einrichtung hochschuldidaktischer Zentren an nordrhein-westfälischen

Hochschulen, die entsprechend der Vorgaben des Fachhochschulerrichtungsgesetzes von 1972 und des Gesamthochschulentwicklungsgesetzes von 1972 bzw. 1973 an ausgewählten Hochschulen eingerichtet wurden (Aachen, Essen, Dortmund, Bielefeld) neben zentral angesiedelten Personalstellen sogenannte Rotationsstellen ausgewiesen. Am Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik der Universität Bielefeld, dem ich seit 1974 als wissenschaftlicher Mitarbeiter angehörte, konnten aus den Mitteln für solche Rotationsstellen bis Anfang der 80er Jahre durchweg acht Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler aus den Fakultäten der Träger- bzw. Kooperationshochschulen des Zentrums für bis zu zwei Jahre an das Hochschuldidaktische Zentrum abgeordnet werden. Die Abordnung diente der Durchführung eines Reformvorhabens, das sich auf die Herkunftsfächer bezog. Die Ergebnisse dieser produktiven Phase fachlicher und überfachlicher Kooperation in der Hochschuldidaktik ist in den einschlägigen Publikationen dokumentiert. Einen Einblick gibt die Untersuchung der qualifizierenden Wirkung dieser Projekte auf die Beteiligten (vgl. Möhle/Webler/Wildt 1980). Die Liste der Erfolge aus der Zusammenarbeit ließe sich anschaulich im Detail weiterführen. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle lediglich zwei Vorhaben, an denen ich am IZHD der Universität Bielefeld maßgeblich beteiligt war. Zum einen handelt es sich um ein Projekt, das sich mit der Frage sozialverträglicher Technikgestaltung als Gegenstand der Hochschulausbildung befasste und aus dem sich eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gesellschaft und Informatik der Gesellschaft für Informatik ergab, die sich in einem „Lehrbuch von Informatik und Gesellschaft“ (Friedrich u.a. 1995) niederschlug, das ganz diese Kooperationsperspektive spiegelt. In einem repräsentativen Design sind unter der Leitung von Huber, Olbertz und mir empirische Untersuchungen zum fachüberschreitenden Studieren durchgeführt worden. Zu den wesentlichen Resultaten dieses Projekts gehört die Einsicht, dass auch die Muster des fachüberschreitenden Studierens in hohem Umfang von fachkulturellen Einbindungen der untersuchten Studierenden abhängt. (vgl. dsn in Niketta/Lüpsen 1998). Die Untersuchungsergebnisse liegen genau in dem Trend, der in vielen hochschuldidaktischen Forschungen zum Vorschein kam, dass nämlich Lehren und Lernen hochgradig in die jeweiligen Fachkulturen eingebettet ist. Daraus folgt im Übrigen nicht (Brendel 2010), dass damit Ansätze fachübergreifender Weiterbildung d.h. hochschuldidaktische Weiterbildung mit fachheterogenen Teilnehmern und Teilnehmerinnen unangemessen seien. Vielmehr reizt gerade die Verschiedenheit der Fachkulturen die Neugier, über den Tellerrand hinaus zu schauen und aus den Praktiken anderer Fächer für das eigene Fach Anregungen zu gewinnen.

TeachING-Learning lässt sich hervorragend in diese hochschuldidaktischen Traditionslinien einordnen. Die Möglichkeiten, die dadurch eröffnet werden, heben die Qualität der Zusammenarbeit und damit die potenziellen Synergien auf eine neue Stufe. Davon geben die in diesem Heft aufgezeigten Hintergründe, Ausgestaltungen, Perspektiven und ersten Erfahrungen vielfältige Hinweise. Auch Entwicklungen in anderen Fachzentren begründen einen vorsichtigen Optimismus, dies als Neuanfang einer Integration von fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik zu interpretieren. Gerade hat die Universität Hamburg ein Zentrum für Fachdidaktik der Rechtswissenschaften aus der Taufe gehoben, das die allgemeine Hochschuldidaktik in die Strukturen und Arbeitsprozesse einbezieht. Auch andere Preisträger aus dem erwähnten Wettbewerb von Mercator- und Volkswagen-Stiftung gehen in diese Richtung, wie etwa das Fachzentrum für Mathematik an den Hochschulen Paderborn und Kassel.

Literatur

Brendel, Sabine (2010): Ein Angebot für alle. Zur Frage der Zusammensetzung von hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltungen, ZfH, 3/2010 (im Erscheinen).

Bürmann, Ilse / Huber, Ludwig (1973): Curriculumentwicklung im Hochschulbereich. Reihe „Hochschuldidaktische Stichworte“, Band 2. Hamburg: Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik Hamburg.

Friedrich, Jürgen u.a. (Hrsg.) (1995): Informatik und Gesellschaft. Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum.

Huber, Ludwig / Olbertz, Jan.-H. / Wildt, Johannes (1998): Einleitung. In: Niketta, Reiner / Lüpsen, Susanne: Der Blick

über den Tellerrand des eigenen Faches. Fachüberschreitende Aktivitäten von Studierenden. Reihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“, Band 101. Weinheim: Deutscher Studienverlag, S. 3-34.

Möhle, V. / Webler, Wolff-Dietrich / Wildt, Johannes (1980): Fort- und Weiterbildung in Rotationsprojekten. In: Huber, Ludwig (Hrsg.): Hochschuldidaktische Fortbildung für Hochschullehrer. Reihe „Hochschuldidaktische Arbeitspapiere“, Band 12. Hamburg: Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik, S. 148-167.

Senatskommission für Hochschuldidaktik der DFG (1982): Forschungsförderung in der Hochschuldidaktik. Reihe „Hochschuldidaktische Materialien“, Band 85. Hamburg: Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e.V.

Wildt, Johannes / Gehrmann, Gerd / Bruhn, Jürgen (1972): Aktionsforschung als hochschuldidaktische Forschungsstrategie. In: Haag, Fritz / Krüger, Helga / Schwärzel, Wiltrud / Wildt, Johannes (Hrsg.): Aktionsforschung. Forschungsstrategien, Forschungsfelder und Forschungspläne. München: Juventa, S. 137-159.

Wildt, Johannes (1980): Die Gefahr des hochschulpädagogischen Reduktionismus in der Hochschuldidaktik. In: Branahl, Udo (Hrsg.): Didaktik für Hochschullehrer. Reihe „Blickpunkt Hochschuldidaktik“, Band 65. Hamburg: Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik, S. 95-100.

Wissenschaftsrat (2008): Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium. Berlin.

Der Autor:

Prof. Dr. Dr. h.c. *Johannes Wildt* ist Leiter des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) der TU Dortmund.

Schon gelesen?

Schneider, Ralf / Szczyrba, Birgit (Hrsg.) (2010): Hochschuldidaktik aufgefüchert – vernetzte Hochschulbildung. Festschrift für Johannes Wildt. Reihe „Bildung, Hochschule, Innovation“, Bd. 8. Berlin: Lit-Verlag, 2010. 217 S. ISBN 978-3-643-10581-3



Wie wirkt die Hochschuldidaktik quer zu den akademischen Disziplinen und in ihnen verändernd, bereichernd, erweiternd – in Anbetracht und Bearbeitung multidisziplinärer Belange, in interdisziplinärer Wissensproduktion, mithilfe transdisziplinär entstehender Forschungsfragen und stets in Kooperation mit den Disziplinen? Hochschuldidaktischer Einfluss, hochschuldidaktisches Interesse und hochschuldidaktisches Wissen spiegeln sich in den Beiträgen wider, so dass sich Themenstränge, Erträge und Perspektiven der jeweiligen Projekte und Studien der Autorinnen und Autoren zu einem Kaleidoskop fügen: Das Wissenschaftsgebiet Hochschuldidaktik in Forschung und Entwicklung wird in den Mittelpunkt gestellt und gibt damit bedeutsame Impulse für den Prozess einer Hochschulbildung im Medium vernetzter Wissenschaften.